

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: a) seitl. Haus- u. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. ...

Anzeigenpreis für die erste Zeile ...

Nr. 53.

Freitag den 3. März 1911.

37. Jahrg.

Zum 60. Geburtstage des Abgeordneten v. List.

Von Oskar Meyer, Charlottenburg.

Am 2. März vollendet Prof. Dr. Franz v. List sein 60. Lebensjahr, begleitet von den herzlichsten Glückwünschen des liberalen Bürgertums Deutschlands.

Wenn aus diesem Anlaß versucht werden soll, die politische Bedeutung List's zu würdigen, so ist vor allen Dingen ein Verdienst hervorzuheben, das weniger an seine Wirksamkeit im einzelnen, als an seine Persönlichkeit anknüpft: er hat die jahrelang mißachtete Tradition des deutschen Gelehrtenums in bezug auf die Teilnahme am öffentlichen Leben wieder aufgenommen, und zwar nicht, wie manche seiner Kollegen, als politischer Außensteher, sondern indem er bewußt auf die Bühne der Partei trat und durch Mitarbeit in deren Organisation die liberale Weltanschauung zu praktischen Erfolgen zu führen suchte. So begründete er bereits im Jahre 1901 mit einer Anzahl von Gesinnungsgenossen den Liberalen Verein in Charlottenburg, der unter seiner Leitung eine glänzende Entwicklung nahm und in hervorragendem Maße den überaus erfreulichen Aufschwung des entschiedenen Liberalismus in Charlottenburg förderte. Wenige Jahre später zog er in die Stadtverordnetenversammlung ein, und als im Jahre 1908 die Stadt Charlottenburg zum ersten Male, losgelöst vom Bankrotte, einen eigenen Abgeordneten wählen durfte, wurde hier um seiner Person willen über den damals noch bestehenden Unterschied zwischen Freiwiliger Volkspartei und Freiwiliger Vereinigung hinweggegangen und ihm, dem Mitgließe der Vereinigung, die Kandidatur von der maßgeblichen volksparteilichen Organisation angetragen; seine Wahl erfolgte mit mehr als Zweidrittel Mehrheit. Über diesen Mandat vernachlässigt List keineswegs die Kleinarbeit: die lebenswichtige Beweiskraft, mit der er jede Wite um rednerische Unterfütterung, soweit es ihm nur irgend möglich ist, erfüllt, kann nicht dankbar genug anerkannt werden.

Und noch ein anderes Verdienst allgemeiner Art bedarf der Hervorhebung: das ist sein ausgleichendes Wirken innerhalb des entschiedenen Liberalismus. Er gehörte gewissermaßen der fortschrittlichen Volkspartei schon an, bevor sie gegründet war; denn er hat rastlos danach gestrebt, die einzelnen Gruppen zu vereinigen durch beständige Hinweis auf die gemeinsamen Ziele und durch Mahnung zur Duldsamkeit untereinander. Die Fusion hat sein Streben gekrönt, und mit Freude ist seine Entfaltung in den geschäftsführenden Ausschüß der neuen Partei von allen ihren Gliedern begrüßt worden.

Auf seine Tätigkeit im Landtag und in der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung einzugehen, ist hier nicht der Platz; seine angesehene Stellung in beiden Körperschaften, in denen er namentlich allen kulturellen Fragen seine lebhafteste, von modernem und echt freischlichem Geiste getragene Mitarbeit zuwendet (er ist u. a. auch Mitglied der Schuldeputation in Charlottenburg), ist bekannt. Hoffentlich verbleiben ihm die nächsten Reichstagswahlen auch zu einem Mandat in der deutschen Volkvertretung, damit er bei der Lösung der großen Probleme unseres Rechtslebens an maßgebender Stelle seinen juristischen Weltzugang zu Gunsten einer wahrhaft volkstümlichen Rechtspflege in die Waagschale werfen kann.

Als rührender Mann, in jugendlicher Frische des Körpers wie des Geistes, tritt List in ein neues Lebensjahr seines Lebens ein. Der deutsche Liberalismus ruft ihm zur Fortsetzung seines bedeutenden Lebenswerkes ein herzlich Glück auf zu.

Aus dem Reichstage.

Die Reichstagsdebatten über die Zurücksetzung der Juden in der Armee haben bemerkenswerte Resultate gezeitigt, und es ist völlig verständlich, wenn der Antisemitendünkel Raab bei seinen ausfallenden Witzeln gegen die freiwiligen Redner die Behauptung aufstellte, es sei bei den ganzen Debatten doch überhaupt nichts herausgekommen. Nebenbei

gefaßt, zeigte die erste Rede des Herrn Raab einen Liefstand, wie er im Reichstage seit langer Zeit nicht mehr erlebt worden ist. Von allen Seiten wurde die Rede auch um ihrer Form willen rundweg abgelehnt. Wenn die Konfession am 25. Februar nach der Rede des Herrn Raab nicht ausdrücklich ihre Unterstützung unter dem Antrag auf Schluß der Diskussion zurückgezogen haben, wie dies von Seiten der Nationalliberalen und des Zentrums bekanntlich geschehen ist, so liegt dies daran, daß, wie wir erfahren, in dem kritischen Augenblick keiner der Wortführer der konfessionalen Partei im Saale anwesend war; sonst würde auch unangezweifelt von dieser Seite der Antrag auf Debatte-schluß zurückgenommen worden sein. Diese Tatsache ist charakteristisch für die Auffassung gegenüber der antisemitischen Rede, die dem Reichstage leider beschieden worden war.

Wir wiederholen, es ist nicht zu unterschätzen, was bei den Verhandlungen über jene Frage herausgekommen ist. Zunächst stehen wir vor der Tatsache der Erklärung des Kriegsministers, daß in Wirklichkeit antisemitische Tendenzen im Offizierskorps vorhanden seien, die den Grund abgeben für die Nichtzulassung von Juden zu den höheren militärischen Chargen; und ferner steht es fest, daß der Herr Kriegsminister es, wie er sich ausdrückte, „dud unterstreichen“ hat, daß er diese antisemitischen Regungen in der Armee mißbillige. Und er hat auch unter klarem Hinweis auf Artikel 12 der preussischen Verfassung verkündet, daß eine Zurücksetzung des Glaubens wegen gegen die Verfassung verstößt. Durch diese soldatische Offenheit wurde der Rechtsstandpunkt ein für allemal festgelegt, und damit ist der antisemitischen Auffassung rechtlich der Boden unter den Füßen weggenommen. Es ist konstatiert, daß in den letzten Stellen der Armee die bewußt antisemitische Handlungsweise gegenüber Offiziersanwärtern als Ungeheuerlich aufgefaßt wird. Und das ist immerhin etwas wert. Man kann sich in Zukunft nicht hinter eine andere Rechtsauffassung verschärgen. Ferner ist es von großer Bedeutung, daß bei den diesjährigen Debatten nicht bloß Freiwiliger und Sozialdemokratie, sondern auch Nationalliberal und Zentrum, also die ungetrübte Mehrheit des Hauses, mit aller Deutlichkeit die Anschauungen der Antisemiten zurückgewiesen und beurteilt haben. Eine solche Einhelligkeit ist, soweit wir uns erinnern, in dieser Schärfe noch nie im Reichstage zutage getreten. Und der Kriegsminister trat wohl die Auffassung fast des gesamten Hauses, als er ausführte, Leute von der Gesinnung Raabs dürften keine Offiziere sein. Die Antisemiten haben demnach zwar den praktischen Triumph, daß Juden keine Offiziere werden; theoretisch aber haben sie eine vernichtende Niederlage erlitten und sind von allen Seiten verlassen worden. Reichstag und Kriegsministerium stehen einheitlich auf dem Boden, daß geeignete fähige Leute auch Offiziere werden dürfen und müssen. Das ist der Gewinn dieser Debatten. Ihm steht die betrübende Tatsache gegenüber, daß seit 20 Jahren kein Jude mehr Offizier geworden ist. Im Ernst wird aber kein Mensch behaupten wollen, daß in dieser langen Zeit kein Jude die militärischen Eigenschaften besessen habe, die zum Offizier qualifizieren machen. Es steht zu hoffen, daß fester Tropfen auch hier den Stein höhlen und die auf ungeheuerlicher Basis stehende Voreingenommenheit gegenüber den jüdischen Soldaten in der Armee auch in absehbarer Zeit beseitigen wird.

Um welchen Preis Holland für Rheinschiffahrtsabgaben zu haben ist.

Darüber wird der „West-Blz.“ aus Amsterdam folgendes geschrieben: „Das konservativ-liberale Ministerium Heemskerk wird im Laufe dieser Woche dem Parlament seinen neuen Zolltarif vorlegen, der tatsächlich nichts Geringeres bedeutet, als den Übergang Hollands vom Freihandel zum Schutzzoll. Etwas Hundert Handelsartikel werden durch zum Teil recht ansehnliche Zollerhöhungen getroffen werden, und bei

stets in Geoidnten befindliche Finanzminister rechnet aus, daß die neuen Zölle ihm eine jährliche Mehreinnahme von rund 20 Millionen Mark bringen werden. Den größeren Teil dieser erhofften Mehreinnahmen wird der deutsche Ausfuhrhandel zu tragen haben, denn Holland steht zu Deutschland in einem weit lebhafteren Handelsverkehre als zu den übrigen Ländern. Deutschland hat im Jahre 1909 nach Holland für 454 Millionen Mark Waren eingeführt und von Holland bloß Waren im Werte von 253 Millionen Mark empfangen. Sein Handelsaktium von 201 Millionen wird durch den neuen holländischen Zolltarif zweifellos herabgedrückt werden. Weiter will Holland überhaupt den deutsch-niederländischen Handelsvertrag von 1851, welcher der deutschen Ausfuhr nach Niederländisch-Indien die Meistbegünstigung verleiht, aufheben, und die deutschen Waren dort keine höheren Zölle zahlen, als die aus dem Mutterlande Holland kommenden, aufzuheben. Die holländische Ausfuhr nach dem reichen und faustkräftigen niederländisch-indischen Absatzgebiete soll begünstigt werden. Nach allen Seiten hin wird also der deutsche Ausfuhrhandel nach Holland und seinen Kolonien durch die Zollpolitik der Haager Regierung bedroht.

Man fragt sich nun, woher es kommt, daß das Ministerium Heemskerk es wagt, so ganz ohne Rücksichtnahme auf dasjenige Land, mit welchem Holland den lebhaftesten Handelsverkehr unterhält, sein neues Schutzzollsystem zu begründen. Die Antwort liegt in der bekannten Absicht der preussischen Regierung, die Freiheit der Rheinschiffahrt aufzuheben und Schiffsahrtsabgaben einzuführen. Ohne Zustimmung Hollands kann dies nicht geschehen, denn die Rheinschiffahrtsakte verpflichtet Preußen für ewige Zeiten, ohne die Zustimmung Hollands an der Freiheit der Rheinschiffahrt nicht zu rütteln, und im Haag hofft man daher, daß Deutschland auf alle Vergeltungsmassnahmen gegen den neuen holländischen Schutzzolltarif und auch die Meistbegünstigungsklausel für den Handelsverkehr mit Niederländisch-Indien verzichten werde, um damit schließlich Hollands Zustimmung zur Weseffestigung der Rheinschiffahrtsakte zu erkaufen. Der diesjährige Winterstand Hollands gegen die letztere ist nur reine Komödie. Die Regierung hat sogar einen Plan fertiggestellt, welcher es ihr ermöglicht, aus der Aufhebung der Schiffsahrtsfreiheit überflüssig Nutzen zu ziehen. Sie denkt nämlich auch auf dem holländischen Rhein selbst Schiffsahrtsabgaben zu erheben und so ihre Einnahmen zu vermehren. Die Belämpfung der preussischen Schiffsahrtsabgaben durch das Ministerium Heemskerk ist also nur Mittel zum Zweck, nämlich zur Erlangung erheblicher handelspolitischer Vorteile zu Lasten Deutschlands.

Wenn das alles zutrifft, und es wird leider wohl zutreffen, blüht Deutschlands Handel und Industrie eine schöne Verzerrung, eine doppelte Belastung mit den famosen Schiffsahrtsabgaben und mit den holländischen Zöllen.

Nochmals die Borromäus-Enzklifa.

Damit jeder sich selbst ein Urteil bilden kann, ob in der sogenannten Borromäus-Enzklifa für die Protestanten Beleidigungen enthalten sind, lassen wir ohne jeden Kommentar die wörtliche Übersetzung einer Stelle hier folgen, wo von den Reformatoren folgendes gesagt ist:

„Inzwischen erhoben sich dunkelste und aufreißerliche Menschen, Feinde des Kreuzes Christi, die nur an Irdisches denken, deren Gott der Bauch ist. Ihnen lag nichts daran, die Sitten zu verbessern, sondern die Hauptstücke des Glaubens zu verwirren, sie verursachen eine große Verwirrung, haßten sich und andere einen nur zu breiten Weg der Bagelloffigkeit, aber suchten doch,



indem sie der Autorität und Leitung der Kirche sich entziehen, nach dem Gütlichen gerade des verkommenen Fäktes oder Volkes gleichsam unter dem Joch die Lehre, Befassung und Zucht der Kirche zu vernichten. Indem sie dann die Art jener Gottlosen nachahmten, denen die Drohung gilt: Wehe Euch, die Ihr das Böse gut nennt und das Gute böse, nannten sie diese Rebellherhebung und die Vernichtung des Glaubens und der Sitten eine Reformation (instaurazione, im italienischen *Reforma*), sich selbst aber Wiederhersteller der alten Zucht. In Wahrheit waren sie Verderber, weil sie zu einer Zeit, als Europas Rechte durch Streitigkeiten und Reize geschwächt waren, den Abfall und die Spaltungen dieser (der heutigen) Zeit zur Reife gebracht haben, in der jene drei ehemals getrennten Arten des Kampfes, aus dem die Kirche immer siegreich und unverfehrt hervorgegangen war, gleichsam zu einem Angriff vereinigt wurden, nämlich die blutigen Verfolgungen der ersten Zeiten, sodann die innere Pest der Rezereien und schließlich unter dem Vorwande, die heilige Freiheit (im italienischen *Libertà evangelica*) zu verteidigen, jene Seuche von Kasten und jene Vernichtung jeder Zucht, wie sie das Mittelalter schwerlich gekannt hatte.

### Handelsminister Sydow und die Konserbativen.

Selbst ist es, daß die „Deutsche Tagesztg.“ auch am Mittwoch noch immer nicht auf den Fall Sydow näher einget, obgleich sie damit gedroht hatte, falls der amtliche Bericht die Wahrheit der Zeitungsverichte bestätigen sollte. Damals erklärte sie, eine solche Stellungnahme des Handelsministers würde ihr unverständlich sein. Heute schweigt sie und erklärt sogar in auffallendem Druck, daß das Gerücht, Handelsminister Sydow sei seines bisherigen Amtes mißtrauend, mindestens vorläufig unbegründet sei.

In diesem Zusammenhang ist von besonderem Interesse, was der „Allg. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird:

Es ist wohl ein allgemeiner konservativer Ansicht um gegen das Handelsministerium zu erwarten, der dem Reichstages und Ministerpräsidenten Gelegenheit geben wird, den an diesen Stellen sehr schwachen Glauben an die Zusage zu kräftigen, daß die Reichsregierung keine Parteiregierung sei. Es zeugt doch von einer ganz außerordentlichen Hypertrophie des Maßgeföhls bei den Konservativen, daß sie es selbst und unverkennlich finden, wenn ein preußischer Handelsminister sich für die Interessen der Handelskammern und damit des Handels ins Zeug legt und die Ansicht vertritt, er könne den Handelskammern nicht den Eintritt zu einem Bunde wehren, der die Gleichberechtigung der Erwerbszweige auf seine Fahne geschrieben hat und für Handel und Gewerbe eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung in Parlament, Verwaltung und Regierung fordert. Unverkennlich und selbstverständlich, wenn der Handelsminister anders geachtet hätte; wir glauben daher in der Beurteilung dieser Angelegenheit nicht fest zu gehen, wenn wir annehmen, daß die Haltung des Ministers, wenn sie auch den agrarischen Konservativen „völlig unverständlich“ ist, bei den maßgebenden Stellen auf besseres Verständnis stoßen wird.

### Zu den Reichstagswahlen.

Gegenüber anders lautenden Nachrichten aus dem Wahlkreise Emden-Norden sei hiermit festgestellt, daß eine nationalliberale Kandidatur bis jetzt dort nicht aufgestellt ist. Allerdings hat eine Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen dieser Lage in Emden stattgefunden, in der von einem Teil der Nationalliberalen unter Führung des Delegiertenrats Winter aus Norden lebhaft für die Aufstellung eines nationalliberalen Kandidaten plädiert wurde. Eine Anzahl dieser Herren haben noch bis vor kurzem dem Bunde der Landwirte und der konservativen Partei angehört. Beschlässe wurden aber überhaupt nicht gefaßt. Es scheint leider, als ob ein Teil der Nationalliberalen kaum der Versuchung widerstehen kann, mit den Wählern Hand in Hand zu gehen. Der größere und im eigentlichen Sinne des Wortes liberale Teil der Nationalliberalen wird selbstverständlich für ein solches Bündnis nicht zu haben sein. Die Freisinnigen können mit aller Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen; sie fühlen sich stark genug, um eventuell auch ohne anderweitige Hilfe das Mandat halten zu können. Wenn diese Eventualität, an die man aber im Kreise nicht glaubt, eintreten sollte, so wäre das lebhaft zu beklagen; denn die Aufstellung einer nationalliberalen Kandidatur müßte von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei notwendige Konsequenzen bei anderen Wahlen nach sich ziehen. Es steht aber zu hoffen, daß der Liberalismus, der bei den letzten Wahlen in musterhaftiger Weise zusammengelassen hat, auch dies-

mal den Gegnern nicht das Bild der gegenseitigen Bekämpfung zeigen wird.

### Die Neubildung des französischen Kabinetts

ist nun doch in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen. Derzeit nach dem Abschluß des Krieges in Frankreich ist es sich rufen und forderte ihn auf, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Womöglich erst hat er sich einer Beratung mit seinen politischen Freunden und entschloß sich nach dieser Beratung, neben der Reichsversammlung das Ministerium des Innern zu übernehmen. Er konsultierte mit Delcassé, der sich um den Fortschritt des Krieges müht, zu bereden, und mit Delcassé, dem er die Übernahme des Marineministeriums antrug. Das Vorlesende des Außen und der Ribot oder Poincaré anbieten. Die Unterredung zwischen Womöglich und Delcassé dauerte nahezu zwei Stunden und betraf Verlehnungen sowie das Programm des neuen Kabinetts. Derzeit nach dem Abschluß des Krieges in Frankreich ist es sich rufen und forderte ihn auf, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Womöglich erst hat er sich einer Beratung mit seinen politischen Freunden und entschloß sich nach dieser Beratung, neben der Reichsversammlung das Ministerium des Innern zu übernehmen. Er konsultierte mit Delcassé, der sich um den Fortschritt des Krieges müht, zu bereden, und mit Delcassé, dem er die Übernahme des Marineministeriums antrug. Das Vorlesende des Außen und der Ribot oder Poincaré anbieten. Die Unterredung zwischen Womöglich und Delcassé dauerte nahezu zwei Stunden und betraf Verlehnungen sowie das Programm des neuen Kabinetts.

Derzeit nach dem Abschluß des Krieges in Frankreich ist es sich rufen und forderte ihn auf, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Womöglich erst hat er sich einer Beratung mit seinen politischen Freunden und entschloß sich nach dieser Beratung, neben der Reichsversammlung das Ministerium des Innern zu übernehmen. Er konsultierte mit Delcassé, der sich um den Fortschritt des Krieges müht, zu bereden, und mit Delcassé, dem er die Übernahme des Marineministeriums antrug. Das Vorlesende des Außen und der Ribot oder Poincaré anbieten. Die Unterredung zwischen Womöglich und Delcassé dauerte nahezu zwei Stunden und betraf Verlehnungen sowie das Programm des neuen Kabinetts.

Das Interessanteste an dem neuen Kabinetts ist zweifellos das Wiedererschienen von Delcassé als Minister, jenes aus der Zeit des schicksalhaften Marokkointriketts mit Deutschland. Delcassé hat sich durch seine energiegeladene Arbeit und seine nützliche und einschneidende Reformen etabliert. Seit kurzem hat er von der Kammertribüne herab Worte gesprochen, die überall großen Eindruck hervorgerufen hätten. Er wollte sich aber vorher mit ihm auch über die äußere Politik des neuen Kabinetts ins Einvernehmen setzen und ihn deshalb wegen der Verantwortlichkeit, die das Ministerium des Außen übertragen werden sollte, zu Rate ziehen. Delcassé habe sich dann mit dem Minister Womöglich einverstanden erklärt, daß das Vorlesende des Außen zunächst dem Senator Ribot angeboten würde.

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In der österreichischen Delegation erklärte am Dienstag sel der fortgesetzten Beratung über den böhmischen Kredit Finanzminister Baron Burian, die Regierung beschränkte keineswegs die Rechte des böhmischen Landtages, die müsse ihn aber manchenmal daran erinnern, die Grenzen seines Wirkungskreises einzuhalten. Die Delegation nahm den böhmischen Reichstag sowie die Resolution des Fürsten Schwarzenberg betreffend Ausgestaltung der Verfassung Bosniens und der Herzegovina an. Ebenso wurde die von dem Seereschiffbau vorgeschlagene Resolution angenommen, zu der das Verhalten des Marineministeriums Grafen Montecorralo Berücksichtigung gegeben hätte und in der gegen die Konventionen Beschränkung eingeleitet wird, die sich ohne Wissen und Zustimmung der österreichischen Delegation getroffen Vorrichtungen ergeben könnten. Am Mittwoch hat die Delegation die Beratung der Marinekredite begonnen. Berichterstatter Schlegel betonte, die Monarchie wolle nicht in einen unersetzten Wettbewerbswettbewerb der Wählungen mit den anderen Staaten eintreten, es werde nicht nur das verlangt, was den See- und Küstenerwartungen entspricht, sondern auch die Erfüllung der Marinekredite. Graf von Bismarck erklärte, daß zur Verteilung der österreichischen Risse und des österreichischen Handels keine Dreadnoughts notwendig seien. Ribot beantragte, dem Marineministerpräsidenten das schärfste Vertrauen wegen der einseitig mit Ungarn über die Marineleistungen getroffenen Vereinbarungen auszusprechen. Freiherr v. Gutschmied stimmte dem zu, daß die Finanzlage des Staates zwar zu besonderer Zufriedenheit seinen Anlaß bietet, aber gute Entwicklung verspreche, und erklärte, es sei die Pflicht der Regierung, aber auch des Parlaments, tüchtig als bisher zur Hebung der Volkswirtschaft beizutragen und zur Herstellung des Friedens in Böhmen eine wichtige Vorbedingung für die materielle Wohlfahrt der Monarchie zu schaffen. Das „Freundblatt“ schreibt: Was bereits gemeldet, wird der Minister des Außen Graf v. Veitshausen nach Abschluß der Session der Delegationen zu seiner vollständigen Erholung von dem im Laufe des Winters überstandenen Unwohlsein einen zweimonatigen Urlaub antreten. Graf v. Veitshausen wird im Urlaub in Abbazia verbleiben. Eine Deputation der Zisterzienser, unter Führung des Abtes der Staatsböhmische Propaganda am Dienstag bei dem Staatspräsidenten vor und unterbreitete ihm aus neue die Bitte um Verbesserung ihrer materiellen Lage. Die Deputation wurde durch den Vizepräsidenten des Staatspräsidenten zufrieden gestellt.

**Frankreich.** In seiner Gedächtnisrede auf General Brun gedachte Womöglich namentlich der Tatsache, daß die Kaufleute des Westens in einer schwereligen Stunde begonnen habe, die auf sein Sorg einen unaußsichtlichen Eindruck machte. Als Ob der General habe die Verdienste des Retterungsgesetz durchgeführt, und das Hauptverdienst, das seine Kaufleute als Minister aufzuweisen habe, beruhe darin, daß er für die Landesverteidigung die neuesten Erfindungen der Wissenschaft in ihr machte; ihm sei es zu danken, daß die französische Flotte einen bedeutenden Vorprung vor-

allen anderen erlangt habe. — Die französische Chauvinistenpresse, die in Sachen der Fremden Legion von der „Nord. Allg. Ztg.“ neulich scharf angefaßt wurde, reanergiert sich mit lächerlichen Empfinden, von denen es sich nicht verlohnt Notiz zu nehmen.

**England.** Ein englischer Armeebefehl ordnet die Bildung eines Luftschiffbataillons mit einer Friedensstärke von 100 Mann an. **Portugal.** Im Ministerkabinett hat die Regierung dieser Tage beschlossen, den Antrag auf Zulassung der Frauen zu sämtlichen Ämtern zu stellen, ausgenommen sind nur unter die des Ministerpräsidenten, der Regierungsglieder, ferner geistliche Ämter in der Staatskirche, diplomatische und konsularische, militärische und militärärztliche. Der Handelsminister verzichtete sich den Vorschlägen gegenüber rein vort.

**Portugal.** Aus Portugal kommen für die junge Republik wenig erfreuliche Nachrichten. Trotz beschleunigtem Verbot hat die Wehrkraft der Farmer der Diöcese Braganza vor den Gläubigen einen bischöflichen Hirtenbrief verlesen. — Die Bevölkerung von Samora Correia hat ihren Farmer festgenommen, weil er in dem Verdacht steht, in geheimen mit der Regierung zu arbeiten. Der die Regierung von Samora Correia der Diöcese Braganza einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung seines Hofens entzogen worden. Er soll die Soldaten aufgefordert haben, in einem glänzigen Augenblick die Monarchie zu proklamieren.

**Serbien.** Der deutsche Gesandte in Belgrad war dieser Tage genötigt, mit der serbischen Regierung wegen einer Vertagung, die sich der Kriegsmünzfuß in der serbischen Währungsreform erlaubte, ein schriftliches Wort zu reden. Über die Vertagung schrieb die „Allg. Ztg.“ aus Belgrad: „Was bereits gemeldet, hatte der Kriegsmünzfuß bei der Vertagung in der Staatskirche über die Beschaffung von 15 Österr. Batterien die Bemerkung gemacht, der deutsche Gesandte v. Reichenau solle in der Angelegenheit besonders gut unterrichtet gewesen sein und sich privatim für die Vertagung der Beschaffung interessiert haben, weil in dem Direktorium der Rheinischen Metallwerke ein Bruder von ihm sei. Sobald der Gesandte von dieser Äußerung durch die Zeitungen erfuhr, verlangte er wegen der unwarigen und verächtlichen Behauptung von der serbischen Regierung volle Genugtuung. Am nächsten Tag, Freitag den 24. gab der Kriegsmünzfuß hierauf in seiner Sitzung der Staatskirche eine Erklärung ab, die den Gesandten sehr zufrieden stellte. Herr v. Reichenau stellte daher der Regierung ein sehr kräftiges Ultimatum.“ Dieses Ultimatum lief am Montag abends 10 Uhr ab. Um 8 Uhr wurde der Gesandte von der Regierung verabschiedet, daß der Kriegsmünzfuß zurückgetreten sei. Das Ultimatum wurde der Öffentlichkeit am Dienstag nachmittag zusammen mit der Erneuerung des neuen Kriegsmünzfußes bekanntgegeben. Das Ultimatum forderte, daß binnen zwei Tagen der Kriegsmünzfuß seine Beschuldigungen vor der Staatskirche zurücknehme und sein Bauernanspruch sowie einen Entschuldigungsbescheid bei dem Gesandten mache; wenn er dies nicht wolle, dann zurücktrete. Wenn beides nicht geschehe, werde der Gesandte nach dem Ablauf der gestellten Frist abreisen. Durch die Demission des Kriegsmünzfußes ist die Sache nun geregelt.

### Deutschland.

**Berlin, 2. März.** Der Kaiser empfing gestern vormittag den Baron de Schidder und folgte einer Einladung zur Frühstücksstunde im Kaiserlichen Automobilklub. — Die Einsetzung des Prinzen Zogh von Preußen in das 1. Garde Regiment 3. J. ist ursprünglich am 9. Februar, dem Tage des Dienstesintritts des Kaisers in die Armee erfolgen sollte, aber wegen der damaligen Erkrankung des Monarchen abgelaßt werden mußte, ist nunmehr auf heute nachmittag 3 Uhr festgesetzt worden. Der Kaiser wird die Einsetzung selber vornehmen. Die Feiertage sind bei gutem Wetter im Potsdamer Aufgärten, bei schlechtem im Langen Stall statt.

— (Die Kronprinzessin des Kronprinzen.) Da die Erörterungen über die Frage anhalten, mit welchen Stellen eine Verständigung über einen ewigen Besuch des Kaisers oder des Kronprinzen in Rom vorher erzielt worden ist, wird jetzt offiziell festgestellt werden, daß von Seiten der preussischen Regierung zu keiner Zeit irgend welche Verhandlungen mit dem Vatikan über die Frage stattgefunden haben. Bei der Beurteilung der ganzen Angelegenheit müsse man die Tatsache berücksichtigen, daß sowohl der italienische Hof wie die italienische Regierung den berechtigten Wunsch haben, die bevorstehende Jubelfeier, an der das Land in seiner Gesamtheit beteiligt sein soll, durch feierliche Maßnahmen auf offizielle Empfänge in irgend einer Weise zu bekräftigen.

— (Die Kronprinzessin) spielte gestern im Raito mit der Rhodia und fuhr mit dem großbritannischen diplomatischen Agenten Eidon Gork nach Geluan zurück. Auf einem orientalischen Wohlstandesreise, wo alte Schmuckgegenstände der Rhodienfamilie aufgestellt und wo eine arabische Hochzeit mit großem Pomp dargestellt wurde, weilte die Kronprinzessin zwei Stunden. Der Rhodie empfängt den Kronprinzen, der am 6. März eintrifft, am Bahnhof. Der Zeremonienmeister ist beauftragt worden, den Kronprinzen in Suz mit dem dortigen Gouverneur zu begrüßen. Die Außenminister des Kronprinzen in Ägypten ist unbestimmt.

— (Eine Sitzung des Bundesrats) auszufassen für Rechnungsweisen, an der die Finanzminister der Bundesstaaten teilnehmen werden, wird am Sonntag unter dem Vorsitz des Reichsjustizsekretärs stattfinden. Die letzte Zusammenkunft dieser Art war am 7. April vorigen Jahres. — (Über die Ausföhrung des Zuwachsgesetzes) finden, wie die „Neue politische“



**Buchdrucker-Verein  
Gutenberg**  
(Alter Verein)

Sonntag den 5. März, nachmittags  
und abends

**Tänzchen  
im Neuen Schützenhaus.**

Von nachmittags 4 Uhr an  
**Preis-Schiessen  
mit Zimmerstutzen**

Dies unsern werten Gästen zur  
Nachricht. Der Vorstand.

**Welt-Panorama**  
Herzog Christian.  
Schlesien, Katschgebirge,  
Bober u. Qualstal, Bad Flinsburg,  
Bad Hornsdorf, Grödertzburg.

**Freiw. Feuerwehr.**  
2. (Pionier) Komp.  
Dienstag d. 7. März, abds  
8 1/2 Uhr.

**Übung  
mit anfehl. Veranstaltung**  
Antreten am Spritzenhaus  
Das Kommando

**Erster Merseburger  
Schreibergarten-Verein Nord.**  
Heute Donnerstag 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im „Vereinslokal“. Der Vorstand.

Montag den 13.  
März, abends  
8 1/2 Uhr  
ausserordentl.  
General-  
Versammlung  
im „Zivoll“.

**E. V.**  
Tagesordnung.

1. Anträge.
2. Versicherung.
3. Gewähl zweier Vorstandsmit-  
glieder.

Anträge sind bis 3 Tage vorher an den  
Kassa-Vorsitzenden Herrn Zöcher einzu-  
reichen.  
Versammlung vom 6. März fällt aus.  
Der Vorstand.

Sonntag den 4. d. M., abends 8 Uhr,  
**Monats-Versammlung**  
im Café

**Bahnhof Niederbeuna.**  
Sonntag den 5. d. M., von abends  
1/2 8 Uhr an,  
**Ballmusik.**  
wogzu Herrndt. einladet Hr. Zöcher.

**Augarten.**  
Sonntag und Sonntag  
**Speckfischen**  
und selbstgebackene Pfannkuchen.

**Goldner Bahn.**  
Freitag abnd Ausföhr

**Salvator**  
a Glas 30 Pfg.

**Bergschlösschen.**  
Sonnabend und Sonntag den 4., 5., 11., 12., 18.  
und 19. März

**großes Ausfeigeln**  
von Wirtschaftsgegenständen.  
**3 Kugeln 25 Pfg., mit allen Kugeln.**  
Alle Kegelfreunde ladet ein  
**Wilhelm Hennicke.**

**Kinderwagen,  
Sportwagen.**  
Neue moderne Muster,  
Erstklassige Fabrikate  
bei sehr bescheidenen Preisen.  
3 Jahre Garantie für jedes Stück.  
**Wilhelm Köhler,**  
Gothardtsirasse 5.

**Anfertigung  
eleganter  
Herrenkleidung  
nach Mass.**

Infolge ganz besonders günstigen  
Einkaufs liefere ich  
**elegante Mass-Anzüge**  
im Preise von 40, 45, 50, 55, 60, 65 Mk.  
Für tadellosen Sitz leiste ich vollste Garantie.  
**S. Weiss.**  
Merseburg.



**Tapeten  
Linoleum**  
empfiehlt  
**Ernst Bernhardt,**  
Tapezierermeister u. Dekorateur.  
**Merseburg,**  
Gothardtstrasse 42. Fernruf 224.

**Gesellschaftsverein Kunstfert.**  
Sonntag den 5. März 1911, abends von  
7 Uhr ab,  
Feier des 10 jähr. Stiftungsfestes.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
Der Vorstand.

**Hubolds Restauration.**  
Heute  
**Schlachtfest.**

Freitag  
**Schlachtfest**  
**W. Alleritz, Amtshaus 17**  
**Plattre stimmen**  
führt aus R. Meckert, Ob-Burgstr. 11.

**Fahrrad =**  
Reparaturen führt aus und neue Teile  
dazu empfiehlt  
**Oskar Baar, Entenplan 9.**

**Tischlerei von  
Heinrich Mögel,**  
Reparatur- u. Polierwerkstatt,  
Lindenstrasse Nr. 6.  
Särge billigst.

**Büße zum Waschen und Plätten**  
nimmt an  
**Anna Hofmann, Schmale Str. 16**  
Junges Mädchen vom Lande, welches  
Offen die Schule  
verläßt, sucht 1. Mai Stelle.  
Zu erfragen  
**Venenien 12.**

**Junges Mädchen,**  
17 J., sucht Stell. b. Privatherrsch. z. 1. April.  
Off unter „Stelle“ an die Exped. d. Bl.

**Ein anständiges, junges Mädchen,**  
welches schon gedient hat, sucht 1. April  
Stellung. Off u. 2 M. a. d. Exp. d. Bl. erb.

**Arbeiter**  
für dauernde Beschäftigung gesucht  
**Fischerstraße 1.**  
Für meinen Garten suche einen in der  
Gärtnerlei bewanderten  
**Wann**  
für behändl. Schäfer, grüner Hof.

**Ein Knecht**  
wird in mittlere Landwirtschaft sofort ge-  
sucht. Wo? tract die Exped. d. Bl.

**Ein Knecht wird gesucht**  
Meuschenau 52

**Laufburische**  
gefrucht **Siebert, Entenplan 9.**

**Lüchtige Glädfrau**  
ins Haus gesucht von  
Frau Bürgermeister **Haneke,**  
Ober-Blütenburg 26.

Der 1. April suche für mein  
Geschäft  
**ein junges Mädchen**  
evtl. als Lernende  
zur Erlernung der Kontor-  
arbeiten. Kenntnis der Franz-  
graphie erwünscht, aber nicht  
Bedingung.  
**Richard Lots, Papierhandlg.**

Suche zum 1. April eine  
**Lernende**  
Schulwarenhaus **J. Jacobowitz,**  
Merseburg, Entenplan 9.

Durchaus tüchtige, gut empfohlene  
**Verkäuferrinnen**  
der Kurz-, Galanterie- und Spielwaren-  
branche finden zu jeder Zeit Stellung. Off-  
nebst Bild und Kenntnisnachrichten unter  
„Verkäuferrin“ an die Exped. d. Bl. erb.

**Für den 1. April suche ein  
ehrliches, fleißiges**

**Hausmädchen.**  
Neumarkt 18, I.  
Ein außer d. nges. ept. liches  
**Mädchen**

für Haus- und Gartenarbeit gesucht  
Ruhigauer Straße 12, I.

**Ein ordentl., fleißiges Mädchen**  
für Küche und Haus per 1. April oder  
1 Mai gesucht  
Frau **Emma Weitz**, Gotttha-dstr. 16.  
16 bis 16 jahres, fleißiges, sauberes  
Mädchen  
als  
für den ganzen Tag sofort gesucht  
**Annestraße 20, part.**

**Jg. Mädchen als Aufwartung**  
für vormittags sofort gesucht  
Neumarkt 9, 1. Etage.

**Mädchen als Aufwartung**  
zur Anstalt gesucht  
Galleische Straße 43, I.  
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Einen Wahlrechtsvorschlag) hat der konserverbale Reichstagsabgeordnete von Treuenfels der mecklenburgischen Landesversammlung unterbreitet, wonach der Landtag aus zwei Kammern bestehen soll, von denen die Erste einen überwiegend agrarischen Charakter trägt, während die Zweite Kammer zwar aus allgemeinen, direkten, öffentlichen Wählern hervorgehen soll, aber mit beratenden Beschränkungen und Einengungen gedacht ist, daß man von einer wirklichen Volksentscheidung nicht sprechen kann. So muß z. B. der zu wählende Abgeordnete mindestens 2 Jahre in seinem Wahlkreise wohnen, der Wähler muß 30 Jahre alt sowie Haushaltungsvorstand sein und seit 2 Jahren mindestens in seiner Gemeinde wohnen usw. Trozdem ist dieser Vorschlag des Herrn v. Treuenfels dem agrarischen Hauptorgane, der Deutschen Tageszeitung, noch zu „liberal“. Sie lobt zwar den „gesunden Gedanken“ dieses Besinnungsgegenwärtigen, bezweifelt aber, ob die von Treuenfels vorgezeichneten Rauten, „genügen, eine Realisierung der Kammer hinfanzuzubringen“. Man sieht hieraus, daß selbst der leiseste Anflug von Liberalismus den wachsenden Agrariern zu weit geht und daß sie nur eine solche Verfassung für Mecklenburg zulassen wollen, die das Volk so gut wie völlig rechtlos läßt. Bei den Wahlen wird man sich hoffentlich diese Stellungnahme der Agrarier merken.

(Zentrum und Sozialdemokratie.) Das Dortmund der Tagelöhler, die „Tremonia“, hatte dieser Tage geschrieben: „Nirgend ist 1907 ein Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokraten geschlossen worden. Insbesondere kann betrefte der uns zunächst interessierenden Wahlkreise des Rheinisch-westfälischen Industriebezirks auch nur von den unverbündlichen Abmachungen dieser Art nicht gesprochen werden.“ Tags darauf veröffentlichte die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ die Wahlparolen aus den Kreisen Hamm Soest und Hagen-Schwelm. In Hamm hatten die Sozialdemokraten für den Zentrumskandidaten gestimmt. Als Dank verpflichtet das Zentrum folgende Stichwahlparole für den Kreis Hagen: „Unser Verzicht auf die Bestätigung des Gesamtliberalismus erklärt sich das Wahlkomitee der Zentrumspartei des Kreises Hagen-Schwelm außerordentlich, für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei eintraten. Es betrachtet in diesem Falle den Kandidaten der Sozialdemokratie als das kleinere Übel und überläßt den Zentrumswählern die Entscheidung. Eine anderweitige Parole ist nicht als maßgebend zu betrachten. Das Wahlkomitee der Zentrumspartei. F. A. Weyr, Vorsitzender.“ Der Verzicht auf die Wahlparolen sind, wie die „Arbeiterzeitung“ mittelst Verhandlungen zwischen Zentrum und Sozialdemokraten voraufgegangen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. März.) Der Reichstag hielt am Mittwoch die zweite Sitzung des Militäretats bei „Beratung und Ausführung“ der Kruppen fort. Hierzu lag eine Resolution des Abg. Wiedberg (Str.) vor, die bei der Vergabung von Lieferungen eine Berücksichtigung der Heimarbeit verlangt und eine Resolution Frk (Str.), die Berücksichtigung der selbständigen Handwerkermeister, Handwerkergehilfen und Lehrlinge fordert. In der Debatte sprach der sozialdemokratische Abg. Albrecht in längerer Rede über angeblich schwere Mängel in den Lieferungsämtern, deren Vorhandensein von dem konservativen Abg. Gans Edler zu Püttig bestritten wurde. Der fortschrittliche Abg. Sommer empfahl die weitgehende Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Handwerker und verlangte für die Leitung der Lieferungsämter an Stelle der bisherigen Offiziere tüchtig gekannte Kaufleute. Die lange Debatte, die sich in Kleinigkeiten verlor, erregte mit der Annahme der beiden Zentrumskandidaten ihr Ende. Dann wurden lokale Wünsche geltend gemacht auf Berücksichtigung bei Schaffung neuer Garnisonen usw. Donnerstag Fortsetzung.

Die Budgetkommission des Abgeordneten-Kaufes verhandelte diese Tage über den Kultusetat. Von national-liberaler Seite wurde der Minister über die Verteilung des Kultusbudgets ein sehr interessantes Interpellation. Es sei zu erörtern, ob die bei der ersten Sitzung des Staats von dem Minister gemachten Angaben auf ausreichenden Informationen beruhten, insbesondere betreffend den moralischen Druck, der auf die Professoren der katholischen theologischen Fakultäten zur Verteilung des Geldes ausgeübt werde. Es wurde im Aufklärung ersucht, wieviel Professoren den Eid geleistet haben und wieviel nicht, was ein Sachverhalt für die erste Fortsetzung auf den katholischen Fakultäten noch vorhanden sei, ferner ob auch dem geistlichen Stande angehörende Staatsbeamte den Eid zu leisten hätten, z. B. Oberlehrer; ob die Regierung dulden wolle, daß katholische Oberlehrer des geistlichen Standes, welche den Eid geleistet haben, in anderen Fächern als Religion, z. B. Deutsch und Geschichte, den Unterricht an paritätischen Gymnasien nach wie vor geben zu lassen. Weiter erklärte, daß das Schreiben des Papstes an den Kardinal Bischof in Deutschland die Aufnahme gefunden habe, daß man daraus schloß, die früheren Zusagen für den Eid seien zurückgenommen oder es sei doch ein moralischer Druck ausgeübt worden, so daß die Ausnahmen tatsächlich aufgehoben seien. Die Regierung habe durch den Gehanden beim päpstlichen Schreiben keine Illusionen, welches Verhalten gegen die Bestimmungen der Dekretur über den Modernismus bestätigt die Professoren sei, und der päpstliche Staatssekretär Merry del Val habe erklärt, daß das Schreiben an Kardinal Kopp sich in gleicher Linie bewegen solle wie die von ihm dem virenschen Gehanden gegebene mündliche Antwort. Danach habe er, daß sämtliche Professoren sich dem Eid nicht zu leisten hätten, welche eine Fortsetzung nicht ausüben, den Eid nicht zu leisten brauchen. Es werde allerdings im Laufe der Zeit keine Professoren an den Fakultäten mehr geben, welche den Eid nicht geleistet haben, da ja die Ergänzung dieser Professoren durch weltliche Fakultäten müsse und daher diejenigen, welche zuerst den Eid nicht zu leisten brauchen, allmählich durch weltliche ersetzt werden, so daß demnach die Fortsetzung der Fakultäten nicht ausüben, den Eid nicht zu leisten brauchen. Es werde allerdings im Laufe der Zeit keine Professoren an den Fakultäten mehr geben, welche den Eid nicht geleistet haben, da ja die Ergänzung dieser Professoren durch weltliche Fakultäten müsse und daher diejenigen, welche zuerst den Eid nicht zu leisten brauchen, allmählich durch weltliche ersetzt werden, so daß demnach die Fortsetzung der Fakultäten nicht ausüben, den Eid nicht zu leisten brauchen. Es werde allerdings im Laufe der Zeit keine Professoren an den Fakultäten mehr geben, welche den Eid nicht geleistet haben, da ja die Ergänzung dieser Professoren durch weltliche Fakultäten müsse und daher diejenigen, welche zuerst den Eid nicht zu leisten brauchen, allmählich durch weltliche ersetzt werden, so daß demnach die Fortsetzung der Fakultäten nicht ausüben, den Eid nicht zu leisten brauchen.

und ein evangelischer Professor der Biologie kritischer Methode habe sie bejaht. Es müsse dabei in Betracht gezogen werden, daß für den Staat die katholischen Fakultäten weniger als eine Fortgangshilfe in Betracht kommen, denn als eine Stütze der Ausbildung der höheren katholischen Geistlichen für ihren Beruf. Es sei nicht zu bestritten, daß durch die Forderung des Eides die katholischen Fakultäten in ihrer Stellung an den Universitäten beeinträchtigt und ihr wissenschaftliches Ansehen in Frage gestellt werde. Gleichwohl sei die Auflösung der Fakultäten jetzt noch nicht zwingend und ihre Aufrechterhaltung liegt jetzt noch im Interesse des Staates. Man müsse für die Zukunft eine abzuwartende Haltung einnehmen. Über die Zahl der Professoren, welche den Eid geleistet haben, sei ihm nichts bekannt. Anders liege die Frage bei den dem geistlichen Stande angehörenden katholischen Oberlehrern an den höheren Schulen. Der Minister hätte annehmen müssen, daß diese Kategorie den Eid nicht zu leisten habe, sie wäre in bezug auf Propädeutik nicht empfangen gewesen. Nun sei aber der Eid erzwungen worden, zwei Beamte hätten ihn zu verweigert, die Annahme des Ministers sei daher irrtümlich gewesen. Gegen die weltlichen Oberlehrer, die den Eid verweigerten hätten, sei von der katholischen Behörde nichts geschehen. Der Staat würde an der Bildung des Eides gegen diese Beamten Folgerungen nicht ziehen, er werde die weltlichen Oberlehrer gegen die Eingriffe in ihre amtlichen und staatsbedingten Stellen schützen. Außerdem sei zu beachten, daß der Staat zu den Oberlehrern sich anders stellen müsse, als zu den Hochschullehrern. Die weltlichen Oberlehrer hätten den Unterricht an den Schulen nach den maßgebenden kantonalen Bestimmungen zu erteilen, insbesondere an paritätischen Schulen und seien der Ansicht zu entnehmen, daß die Bestimmungen sich Schwierigkeiten und Bedenken gegen die Art der Verteilung des Unterrichtes von geistlichen Oberlehrern ergeben, so würde für Abhilfe Sorge getragen werden müssen.

Von Seiten des Zentrums wurde hervorgehoben, daß die in Frankreich im Hinblick auf die kanonische Philosophie entstandene Modernisierungsbewegung sich in Italien nicht zeigen werde, welche die Religion in kanonischer Sinne auf das innerliche Gottesbewußtsein gestellt wurde und dies zur Reinigung der Offenbarung geführt habe. Es hätte in Italien Gelehrte und Professoren und Theologen gegeben, welche die Gottheit Christi leugneten, dies könnte zur Auflösung des Katholizismus führen. Deswegen habe der Papst dieseigenen Maßregeln ergreifen müssen. In dem dogmatischen Teile des Antimodernismus habe keine neue Lehre enthalten. In Bezug auf die bisjubiläumliche Zeit behaupte der Eid nicht weiter als die Anerkennung der Weltanschauung der katholischen Autorität des Papstes. Auch die evangelischen Unterordnungs-Professoren seien an dogmatische Bekenntnisse gebunden und hätten diese vor Eintritt des Amtes in den vereinfachten evangelischen theologischen Fakultäten zu leisten. Die Fakultäten hätten sich verpflichtet, die katholischen Fakultäten zu unterstützen, so daß die evangelischen Fakultäten gehen. Seitens der Zentrumsländer wurde den Aufsehern der Zentrumsmitglieder entgegen, daß man sich in das innere Gebiet der katholischen Lehren nicht einmischen wolle, man aber betonen müsse, daß in dem Antimodernismus Bezug genommen sei auf höhere Lehren des Papstes, insbesondere auf die Encyklika „Quoniam“, in welcher Stellung genommen worden sei gegen die wissenschaftliche Forschung, während der evangelische Eid und die Bekenntnischrift sich zum Dogma nur soweit betenne, als das Studium der heiligen Schrift nicht anderweitige Erkenntnisse bringe. Über die Frage der Auflösung der Fakultäten werde man sich noch weiter schlüssig machen

Frau Lore.

Roman von J. J. J. J.

(89. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Lore sagte: „Und Kästler ist unser lieber Vasi so besonders gern.“ „Dann nicht, Mutti, gewiss nicht, aber der Baron nicht auch, das schmeckt ganz zu zusammen.“ „War der alte Baron denn auch schon hier?“ fragte Lore erschrocken. „Ja, er kam, als Vater frischtierte und nahm ihn gleich mit.“ Sie waren ordentlich böse miteinander und ich wurde herausgeschickt.“ „Wie?“ Die Mutter sah Werner ganz entsetzt an. „Ja, sie brachten so laut.“ „Lore, die Mutter hat dich früher gerade auf den heimlehrenden Gatten, und die Schwester Werner zu Josef hinanz, um von Walter gleich alles zu erfahren. Wie ernst er ausstahl! Doch jetzt erpöchte er sie am Fenster und lädelte ihr freundlich zu. Gottlieb, Schlimmes konnte es nicht sein. Sie wollte ihn in seinem Zimmer erwarten, denn dort war man von Lauten nicht angeht. Als der Gatte über die Schwelle trat, sah sie, daß irgend etwas vorfallen war, und sie rief ihm voller Aufregung zu: „Hör Du Dich mit dem alten Herrn ergrüht?“ „Ja, Lore, nein, wie kommt Du darauf?“ „Werner ergrüht, ihr müdet böse miteinander gewesen.“ „Walter ladte fröhlich auf: „Nun ist der kleine Schlamme. Kinder hören doch immer das, was sie nichts angeht.“ „Also ist doch etwas nicht in Ordnung?“ fragte Lore erregt. „Schwimmen mit und meinem Herrn ist alles genau so wie früher, aber wir haben gemeinsame, schwere Sorgen.“ „In eine Sache ausgebrochen?“ „Das ist nicht, Kind.“ „Was aber nicht das Schlimmste. Lore: nein, der ganze Kreis ist verurteilt durch ein heimlich schändliches Gift, und der es gemittelt hat mit geradezu merkwürdiger Hand heftig Mittelratsbesitzer Schäfer auf und zu Bangendorf.“ „Lore sag ich ganz entsetzt an, sie verstand ihn natürlich nicht.“ „Du weißt doch, daß im Herbst die Reichstagswahlen sind, Lore?“

Lore nickte. „Nun siehst Du, da kommt nun alles darauf an, daß der alte, bedürftige Vertreter unseres Kreises, Fressler v. Wietersheim, wieder gewählt wird, wie er schon ist einer langen Reihe von Wählern fest verbunden mit großer Autorität aus der Wahlbezirk hervorgeht. Als man nun dieses Mal seine Pflichten im Kreise auftrifft, begegnete man überall beim kleinen Mann Aufsehen, und immer deutlicher erbtete aus den verworrenen Neben ein anderer Name heraus —“ „Und der ist Schäfer?“ fiel Lore ein, die den Bericht atemlos folgte. „Nein, nicht Schäfer. Kind. Der weiß nur zu gut, daß er keine Aussicht hätte, aber ein häßlicher Grundbesitzer Schmidt ist als Gegenkandidat aufgestellt, ein Mann mit Grundbesitz, der gut zu reden versteht. Er hat mächtigen Anhang unter der Landbevölkerung, bei den Bauern der großen Kirchhöfe, und ist — das ist die Hauptsache — der Jutimus von Schäfer, der mit allen Mitteln rücksichtslos für seinen Kandidaten arbeitet oder vielmehr erledigt hat. Die hohen Herren wollten sich mal wieder zu ihm setzen, wie schon beim Beginn der Welt fast einer festen Aufgabe gegenüber. Nun hat heute der alte Herr einen Brief vom formelhaften Wicht bekommen, in welchem ihm dieser feindliche Vorwurf macht. Du kennst ja die Art unseres Freundes, der nimmt kein Blatt vor den Mund. Aber der Baron ist nun fuchtelstumm. Es ist ja eine alte Geschichte, je mehr man sich Unrecht Mühe, je wilder wird man. Ich soll man vorfristig hier bei meinem kleinen Bauer, nicht über ein so weit Dorf hinaus irgendwie einzuwickeln ist.“ „Aber den Schäfer kennt doch hier jeder Kind. Ganz offensichtlich haben sie ihn des Diebstahls angeklagt. Denn doch an Erdmann.“ „Das tut nichts. In der Wahlkloster trägt der den Sieg davon, der die Leute zu nehmen weiß. Schäfer soll doch nicht gewählt werden, sondern Schmidt, und der ist nicht viel mehr, als ein einfacher Bauer, nicht über ein so weit näher, als der hochgeborene Herr von und v. Wietersheim.“ „Aber das wäre doch zu schändlich, wenn dieser Schäfer einen solchen Triumph feiern sollte.“ „Es steht ebenfalls darauf an, und so haben die Herren Standesbesitzer denn beschloßen, diesem Eindringling ihren Kreis zu öffnen und die vornehme Person aufzugeben. Sie wollen es mal wieder mit der alten Wahrheit versuchen, daß der Emporkömmling nicht nach oben strebt

und dann die Wetter umzufließen pflegt, die ihn emporgetragen hat. Schäfer soll eine ruhende Fische haben, und da diese als einiges Kind, dem allein die G. Ein des höchsten Gutes wird, hat es gar nicht schwer zu gewinnen, eine Lage unter dem Amens am liebsten zu machen. Der Parlamentarier in des feinsten Lager aufgestellt wird. Im Herrenkreis des Hotels Roland ist Schäfer schon im intimen Kreis empfangen worden; befugter vornehmer Fresslermann hat ihn eingeführt. Seit der Zeit trägt der höhere Zinsteuer der Klagen noch mehr, und wenn er aus der Gärten heranzieht mit seiner Besuche macht mit Frau und Tochter, wird er wohl oder übel empfangen werden. Ich bin wirklich begierig, wie weit die Frau getrieben wird, die leidigen Politik wegen. Es wäre ja auch ein Wunders ergebende Niederlage, wenn der bis jetzt tüchtige Reichstagsabgeordnete indirekt einem ungeliebten Emporkömmling weichen müßte, der in jeder Beziehung eine Null ist und dem Fluch des Väterstammes von Anfang an verfallen wäre.“ „Ach, lieber Mann, so etwas ist doch ganz unentbehrlich; aber es ist schon schlimm genug, wenn sich die Herren einigen solchen Menschen gegenüber auf diese Weise erweichen lassen.“ „Der Eintritt des Kinderbändchens unterdrückt Gespäch.“ „Ein Herr müßte sich Herr Putnam zu prägen.“ „Ach, ich weiß schon führen Sie den Herrn herein. Es ist der Polyzähler, Lore, den ich ermahnte.“ „Ich gehe in mein Zimmer, Walter, und komme nachher wieder, denn ich habe Dich noch vieles zu fragen.“ Lore verstand im Augenblick. „Walter ludte auf dem Schreibtisch seine Notizen, die er sich für den erwarteten Besuch des Käufers zuerst gelegt hatte, die ihn ein Offen der Tage veranlaßt, sich umzuwenden. Er sah in ein rundes, breites Männergesicht, aus dem ihm ein paar lichte blaue Augen zu blicken schienen. Die Gestalt des Besizers war nicht groß — Walter überlegte ihn um ein Beträchtliches —, aber wie man zu sagen pflegt, wie mit Keulen zusammengehämmert, die Schultern breit, die Hände mächtig, die Füße groß und plump. Das Äußere, das am meisten auffallen sollte, war etwas herausforderndes und tief, wie die ganze Persönlichkeit, bei dem Ansehen ein Gefühl der Abweisung hervor. So blieb er denn ruhig an dem Schreibtisch sitzen, zu seiner ganzen Größe emporgereckt, und seine Augen zuwinkten mit abgewandtem Blick die Betrachter, die aus dem Benehmen des Besizers sprach. (Fortsetzung folgt.)

müßig. Es sei aber mit Entschiedenheit zu bemängeln, daß der Minister nicht bestrebt ist, die höheren Schulen die Förderung aus der Wissenschaft zu geben, daß die Wissenschaft nicht in Widerspruch treten dürfe zu den Gesetzen und Dingen in Schulen, welchen evangelische Schüler angehören, nicht mehr unterrichten dürften. Es werde durch die anderweitige Haltung des Ministers große Nachteile in evangelischen Kreisen erzeugt werden. Der Antimodernismus handele nicht allein vom Dogma, sondern wende sich gegen die wissenschaftlichen Methoden, da die Wissenschaft nicht in Widerspruch treten dürfe zu den Lehren des Glaubens. Es sei ferner zu betonen, daß die preussische Regierung sich mit dem Schreiben an den Kardinal Kopp begnügt und nicht eine besondere schriftliche Antwort verlangt habe. Von sonstiger Seite wurde erklärt, daß man zuerst eine Stellung zu der Frage in der Kommission nicht einnehmen wolle, man wolle ein friedliches Ergebnis unter Befahrung der Rechte des Staates und behalte sich die Stellung bis zum Plenum vor.

## Provinz und Umgegend

† Halle, 2. März. Der kürzlich verstorbene Geheim Kommerzienrat Ludwig Weidke, der der Stadt Halle für wohlthätige Zwecke beinahe 2 Millionen hinterlassen hat, hat dem evangelischen Bunde zur Erlangung der deutsch protestantischen Interessen 6000 Mark zugewandt. Dem Verein für Volkswohl, Hottelung Volkshäuser, 18 000 Mark und der kaufmännischen Unterstützungskasse verschiedene kleinere Summen.

† Weisefels, 2. März. Zur Lohnbewegung im Weisefels Zeiger Brauereibetrieb. Der Gewerkschaft der deutschen Fabrik- und Handarbeiter hatte für Sonntag in Weisefels in der Nähe von Halle, in denen mit überwiegender Mehrheit übereinstimmend folgende Resolution zur Annahme gelangt: „Die geordneten Löhne empfinden durchaus den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, denn die Lebensmittel und alle Bedarfsartikel haben eine Teuerung erfahren, wie nie zuvor; die Löhne dagegen sind, wie auf Grund einwandfreien Materials festzustellen ist, in den letzten 3 Jahren eher gefallen als gestiegen. Die Versammlung nimmt deshalb mit Bedauern Kenntnis von der ablehnenden Haltung, die die Werksbesitzer eingenommen haben und erkennen die von den Werksbesitzern angeführten Gründe zur Ablehnung als nicht stichhaltig an, fordern vielmehr die nichtorganisierten Arbeiter auf, sich einer für das hiesige Revier in Betracht kommenden Organisation anzuschließen zur tatkräftigen Durchführung der Lohnforderungen.“

† Erfurt, 2. März. Die Tochter eines hiesigen Viehhändlers, die im Auftrage ihres Vaters in einem Bankgeschäft am Ager 5600 Mark in Papier erstanden und die Banknoten in ein Scheidbuch über mehrere tausend Mark gelegt hatte, verlor dieses. Bis jetzt hat sich der Finder noch nicht gemeldet. Inzwischen hat der große Geldverlierer für den Viehhändler noch eine schmerzlichere Folge gehabt. Die 18 Jahre alte Tochter Margarethe, die das Geld verlor, verlor die elterliche Wohnung und ist bis heute noch nicht wiedergefunden. In einem Schreiben teilt das Mädchen mit, daß es sich das Leben nehmen wolle.

† Leipzig, 1. März. Der langjährige Branddirektor und Leiter der städtischen Feuerlösch-Einrichtungen Leipzig, Georg Bandau, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

† Leipzig, 1. März. Der hiesigen Polizei gelang die Festnahme eines gefährlichen Hochstaplers; sie hat unter dem Namen einer Frau von Köhler in ersten Hotels verkehrt, Beziehungen mit Offizieren und bemögenden Privatpersonen angeknüpft und diese hienus gefährdet. Die Verhaftete entpuppte sich als eine Kellnerin namens Eisenbach aus Berlin, die schon längere Zuchthausstrafen verbrocht hat und von der Staatsanwaltschaft in Paderborn strafverurteilt verurteilt wird.

† Zittau, 1. März. In Zittauer Kreatorium haben im Monat Februar d. J. 24 Eingetragenen stattgefunden. Von den Eingetragenen waren 17 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts (darunter 2 Kinder). Dem evangelischen Glauben gehörten 14, dem katholischen Glauben 10 an. Aus Zittau stammten 4, aus Dresden 1, aus Preußen 9 und aus Österreich 10. In Februar des vorigen Jahres haben 14 Eingetragenen stattgefunden.

## Merseburg und Umgegend.

2. März.

\*\* Die Saale ist nach einem gestern gemeldeten Fall nicht weiter zugegangen, führt also weiter starkes Hochwasser.

\*\* Die vier Bürger. Scheibers Schützen-Gilde veranstaltete am Mittwochabend im Neuen Schützenhaus eine Abendunterhaltung, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Mit einigen hervorragenden Konzertsolisten, ausgeführt von unserer bewährten Stadtkapelle unter Leitung ihres Dirigenten

Herrn Horstler, wurde das Programm eingeleitet, in dessen Mittelpunkt die Aufführung des dreitägigen Lustspiels „Im weißen Rößl“ von Blumenthal und Kadelburg stand. Das von Humor sprudelnde Ereignis des Dichterspaars ist geeignet, wie so leicht kein zweites Lustspiel, das Publikum in die aus gelassenste Stimmung zu versetzen, besonders wenn die Darstellung so gut ist, wie am Mittwochabend im Neuen Schützenhaus. Mit Eifer war jeder Darsteller bemüht, sein Bestes zu geben und seine ganze Kraft zum Gelingen des Werkes einzusetzen. Nur an dem österreichischen Dialekt haperte es manchmal, eine Begleiterscheinung, die man aber gern vermissen kann, wenn das Spiel sonst alle Anforderungen entspricht. Der Beifall, der an jedem Aktstich gelpendet wurde, war reichlich und wohl verdient. Der übliche Ball bildete den Abschluß des Vergnügens.

\*\* Tagewerkllich Ausstellung für Gastwirtschafts- und Hotelwesen, Kochkunst usw. Naumburg a. S. vom 1.—9. April 1911 im Stadtschützenhaus und Anbauten, veranstaltet vom Verein der Gastwirte Naumburg a. S. u. Umgegend. Die Anmeldungen zu der Ausstellung gehen so zahlreich ein, daß auf einen vollen Erfolg gerechnet werden kann und ist die Errichtung eines Zeitbaues von ca. 1000 qm notwendig geworden, da die Räume des Stadtschützenhauses nicht ausreichen. — Von den städtischen Körperlichkeiten sind Ehrenpreise zur Verfügung gestellt und haben folgende Vereine wertvolle Ehrengaben gestiftet. — Ferner wurde von der Kgl. Preussischen und Großherzoglich Hessischen Staats-Eisenbahnen Verwaltung reichhaltige Mitbestellung der Ausstellungsbillets bewilligt. An zwei noch näher zu bestimmenden Tagen werden je 250 Mann der hiesigen Garnison auf Kosten des veranstaltenden Vereins geliebt. — Interessenten, die beabsichtigen sich an der Ausstellung zu beteiligen, werden gebeten, sich an das Bureau der Ausstellung Stadtschützenhaus zu wenden. Telefon Nr. 362.

\*\* Evangelischer Arbeiter-Verein Merseburg. Die letzte Monatsversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs, auch konnten wieder zwei neue Mitglieder aufgenommen werden; weitere Anmeldungen lagen vor. Herr Kaufmann Raue, welcher das Amt als 1. Kassierer 10 1/2 Jahre vermalte, hat dringend, ihn davon zu entbinden. Überführung und Beamtung haben ihn dazu genötigt. Als Verrechnung für seine treue, gewissenhafte und arbeitsreiche Geschäftsführung wurde Herrn Raue durch Vereinsbescheid ein Diplom überreicht. Der Vorsitzende dankte nochmals für seine vorbildliche Tätigkeit und bat ihn, dem Verein auch ferner mit Rat und Tat beizustehen. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des 1. Kassierers wurde Herr Fritz Wundt und als 2. Kassierer Herr W. Bergmann gewählt. Als dem Verein die Rechnungsprotokolle wurde der Kassenschluß genehmigt. Der Kassenericht vergleicht folgende Zahlen: a) Vereinskasse: Bestand aus dem Vorjahre 173 78 Mk., Einnahmen 738 40 Mk., Ausgabe 750 78 Mk., mithin Bestand 161 40 Mk. — b) Freiwillige Kranken-Unterstützungskasse: Bestand aus dem Vorjahre 345 93 Mk., Einnahmen 304 76 Mk., Ausgabe 287 10 Mk., mithin Bestand 363 59 Mk. — c) Unterstützungs-fonds: Bestand aus dem Vorjahre 197 61 Mk., Einnahme 41 85 Mk., Ausgabe 20 00 Mk., mithin Bestand 219 46 Mk. Hierzu kommen noch die Vergütungskasse mit 55 51 Mk. und der Jagensfonds mit 78 80 Mk. Das Vermögen des Vereins beträgt demnach 878 81 Mk. Den Konfirmanten der Mitglieder wurden im vorigen Jahre 115 Mk., dieses Jahr 100 Mk. überreicht; seit 1908 insgesamt 710 Mk. Aus dem 1. Verrechnungsbuch sind für nichteheliche Mitglieder wurden im letzten Jahre 20 Mk., seit 1902 insgesamt 160 Mk. gezahlt. Die letzten Krankenunterstützungskasse, welche am 28. April 1906 gegründet wurde, hatte 1910 57 Mitglieder. Die Unterhaltung beträgt pro Tag 50 Pf., der Beitrag höchstens 10 Pf. Seit Bestehen der Kasse betragen die Einnahmen 1474 89 Mk., an Unterhaltungen sind gezahlt 1027 00 Mk., sonstige Ausgaben 84 30 Mk. so daß ein Bestand von 363 59 Mk. verbleibt. Recht gut hat sich die am 24. Mai v. J. neu eingerichtete Vereinspartakasse bemerkt; den Sparern konnten zum Weihnachtstfest 1820 60 Mk. zurückgezahlt werden. — Aus der Vereins-tätigkeit ist noch zu berichten, daß 12 Besondere, 13 Vorstandswahlungen, 6 Vortragsabende, 6 Anstöße und außer dem Stiftungsfeste 8 Familienabende stattanden. Alle Veranstaltungen erfreuten sich eines sehr guten Besuchs; besonders beliebt waren die Vortragsabende, die mehr oder überfüllt besetzt waren. Referent war 4 mal Herr Sup. Prof. Altjorn und je 1 mal die Herren Kühne aus Halle und das Mitglied Leye von hier. Zu bedauern ist, daß die Volksbibliothek mit ihren reichen Vänden von den Mitgliedern nicht genug benutzt wird. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1910 123, am Schluß des Jahres 132 und 1 Ehren-Mitgl. b. Der monatliche Vereinsbeitrag beträgt 30 Pf. Der Verein ist dem Mitteldeutschen Verband G. Arbeitervereine angegeschlossen und mit diesem der Verbandssterbe- und Kinderhebe-kasse. Das Sterbegeld beträgt bei einer Mitgliedschaft von 1 Jahr 20 Mk., 4 Jahren 40 Mk., 6 Jahren 50 Mk. Den monatlichen Beitrag von 10 Pf. zahlt die Vereinskasse. Frauen von Mitgliedern, welche der Kasse betreten wollen, haben einen monatlichen Beitrag von 10 Pf. zu zahlen. Das Sterbegeld ist das gleiche wie bei den Männern; höher gehören der Kasse 20 Frauen als Mitglieder an. Beim Tode eines Kindes werden folgende Sterbegelder ausgezahlt: bei einem Alter bis 1 Jahr 5 Mk., 1 bis 5 Jahre 10 Mk., 5 bis 10 Jahre 15 Mk., 10 bis 15 Jahre 20 Mk. Aus dem Schluß der Generalversammlung soll der Jahresbeitrag von 20 Pf. für jedes Vereins-Mitglied (mit Ausnahme der Jugendlichen) extra erhoben werden. Ferner können Mitglieder die Mitgliedschaftskarte in Form eines kleinen Beschlusses. — Der Bericht hebt eine sehr deutliche Sprache von dem segensreichen, vielseitigen Wirken des Vereins. Obwohl nur ein verhältnismäßig minimaler Beitrag erhoben wird, sind die Leistungen des Vereins im Interesse seiner Mitglieder doch sehr große und durchaus anerkennungswerte. Nicht nur auf

dem Gebiete der Bildung und Pflege deutsch evangelischer Sitte und Art, sondern auch hinsichtlich der Unterhaltungsfreier und notleidender Mitglieder und deren Angehörigen bei Sterbefällen usw. Die wünschigen dem Verein ein weiteres Gelingen und segensreiches Wirken!

\*\* Nachmeldung über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. Februar bis 28. Februar 1911:

1. Einwohnerzahl am 1. Januar 1911	21 407
2. Zugang durch a) Zugang	197
b) Geburt	44
Zuf.	241
3. Abgang durch a) Sterblich	210
b) Wegzehr	19
Zuf.	229
4. Es ergibt sich somit ein mehr	12
Beitrag der Einwohnerzahl	21 429

nn Wallendorf, 1. März. Der seit vielen Jahren schlummernde, aber doch bestehende Gesangsverein hat endlich seine Stimme wieder erhallen. Nachdem viele junge Kräfte sich dem Verein angeschlossen haben, ist es unter Leitung des Herrn Lehrers Uthardt gelungen, die ersten Lieder zu singen. Der Verein ließ es sich nicht nehmen, zur Feier der silbernen Hochzeit eines seiner Mitglieder sogar schon ein Ständchen zu bringen. Hoffentlich bleibt der Gesang, damit der Verein auch eine Stätte der rechten Pflege des Gesanges werde. — Auch im benachbarten Kriegsdorf hat sich ein Gesangsverein gebildet.

† Supitz, 2. März. Die Supitze ist ausgetreten und überflammt fruchtbringend die Weisen. Der Besatz hat hier auch infolge dessen über Tragarth statt finden.

o. Burgliebenau, 1. März. Durch die eingetretene Hochwasser der Saale, Ruppe und Elster sind die nach Merseburg führenden Straßen, der Fästenbaum und die Sägenere Straße in den tieferen Talräumen seit Dienstag unter Wasser. Die Überflutung ist noch eine mäßige, doch für Passanten eine schwierige und nur nach Durchwaten möglich. Der Verkehr mit Merseburg hat mit Sicherheit am besten über Annendorf zu geschehen.

† Eröllwig, 2. März. Wegen Pflasterung des Kommunikationsweges von Dapitz nach Kirchschönberg wird dieser laut Bekanntmachung des zuständigen Amtsvorstehers in der Flur Eröllwig für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird auf die von diesem Wege abzweigende Feldwege verwiesen.

† Eröllwig, 1. März. Liberale Versammlung. Freitag den 3. März, abends 8 Uhr, findet in Eröllwig in Müllers Gasthaus eine liberale Versammlung statt, in der der Kandidat des Kreisles, Herr Gutsbecker Roth, sprechen wird. Alle liberalen Wähler, auch aus den umliegenden Dörfern, werden dazu eingeladen. Angehörige anderer Parteien sind als Gäste willkommen.

† Corbetha, 28. Febr. Drei Jahre und einen Monat Zuchthaus und zwei Wochen Haft erhielt der Schneidergeselle Paul Moritz Wartz aus Weisefels von der Sitzsammlung des Landgerichts in Naumburg, der am 11. Januar in Kl. Corbetha, wie wir seinerzeit berichtet, in die Weisefelder Wohnung eingekerkert war und verschiedene silberne Messer, Gabeln usw. gestohlen hatte. W. war von dem Arbeiter Spitzbarth erwischt und in Gemeinschaft mit dem Randwirt Wehner so lange festgehalten worden, bis auf Beauftragung der Gendarmerie Wachtmeister Köhling dort eintraf und seine Überführung in das Amtsgerichtsgefängnis Sätzen vollzog. Wartz war rüchfalliger Dieb.

† Scheidung, 28. Febr. Der Vorstand der Samariterherberge im benachbarten Horburg hat wiederum einen Jahresbericht erscheinen lassen, aus dem hervorgeht, daß diese so segensreich wirkende Anstalt auch im besessenen Jahre an ihren jetzigen und früheren Böglingen manche Freunde, aber auch manche Enttäuschten erfahren hat. Unter den im Jahre 1910 ausgenommenen 20 Böglingen waren wieder sieben unehelich geborene, ferner drei kleine Söhne von vier bis sechs Jahren, die vorübergehend ihrer ehelichen Mütter und ihrer Hilfslosigkeit angenommen wurden. Entlassen wurden im ganzen 19 Böglinge, drei in Familienpflege, einer zu seiner Mutter, einer in ein Waisenhaus, zu Ostern nach der Konfirmation 14, davon sieben ins Sandwird und sieben in die Landwehrschule. — Mit Beginn des neuen Schuljahres nach Ostern befanden sich in der Anstalt 57 Böglinge, und die durch den Ausbau vor zwei Jahren gewonnenen Räume werden voll ausgenutzt. — Der Gesundheitszustand war im allgemeinen gut. Vier Knaben konnte eine Solbathur verschafft werden. Fortgehende Fürsorge erfahren auch die schulfähigen auswärtigen Böglinge, deren es jetzt 66 sind. Die meisten haben sich wieder gehalten, unter ihnen auch vier Soldaten, die sich der Zuchtanstalt ihrer Vorgesetzten erfreuen. Möchte auch fernerehin die treue Arbeit an den Böglingen der Samariterherberge in Horburg gute Erfolge haben!

# Mücheln und Umgebung.

2. März.

Die Bezeichnung „Schulmeister“ ist strafbar. Das mußte der 17jährige Lötterlehrling Hermann Kapp in Antersberg erfahren, den das dortige Schöffengericht dießhalb zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurteilte. Er, der früher die Fortbildungsschule besuchte, hatte seinem ehemaligen Lehrer auf der Straße das Wort „Schulmeister“ ausgesprochen. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer kostenpflichtig verworfen, und zwar mit der Begründung, daß mit dem Ausdruck „Schulmeister“, der früher für einen Lehrer ehrenhaft war, jetzt eine gewisse Mißachtung verbunden sei.

§ Oberwänsch, 2. März. Gestern nachmittag fand auch hier eine öffentliche politische Versammlung statt, zu der etwa 70 Personen erschienen waren. Der liberale Reichstagswahlkandidat für den Wahlkreis Merseburg-Duerfurth, Herr Gutschke R o d, hatte den Hauptvortrag übernommen und legte in nahezu zweifelhafte Ausführungen seinen Standpunkt zu den wichtigsten politischen Tagesfragen dar. Schatz gekostete er die Wirtschaftspolitik des schwarz-blauen Blodes und wies überzeugend und siffernmäßig nach, daß die Schulzüge für den kleinen und mittleren Landwirt keinen Vorteil bieten, ja direkt schädlich wirken. Lehnhafte Beweise folgten den Darlegungen des Redners. Aber die notwendige Organisation aller liberalen Bürger sprach dann Herr Parteisekretär Sch w i g l i n. Eine statische Anzahl Zuhörer erklärte sich sofort bereit eine Ortsgruppe zu bilden und die Agitationsarbeit weiter zu führen. Der Wunsch der Verammlungsbesucher war, hier als bisher nach hier zu kommen, um so den vielen Bögen und Verleumdungen entgegenzuwirken, die systematisch vom Bund der Landwirte gegen die Liberalen ausgeprengt werden.

§ Lelba, 3. März. In der Gemeinde Lelba ist der stellvertretende Schöppe Karst B i c h t e n s t e i n wieder gewählt und bekräftigt worden.

\* Raucha, 28. Febr. Da jetzt in den Zeitungen oft von der Pest in China die Rede ist, sei ein e i n e C o p i e e r l a n n t, welche sich vor Zuhörern in unmittelbarer vor den Toren unserer Stadt angetragen hat. Im Mittelalter und darüber hinaus setzte die Pest-Krankheit Europa in Angst und Schrecken. Auch Raucha hatte Pest-epidemien. Im Jahre 1611 starben 84, im Jahre 1626 starben 208 Personen. Im Jahre 1681 brach die Pest in dem Städtchen Wälsch ein und seiner näheren Umgebung aus, und es wurden von ihr auch die Dörfer St. L e i c h t, S t e i n b u c h, S t e i n t r u n d u n g u n d G e h l i t z e befallen. Diese gehörten damals dem Herrn von Breitenbach an Wälsch. Beim Ausbruch der Krankheit wurden diese Orte infolge höherer Verfügung sofort von der Außenwelt abge isoliert. Nachdem diese Maßregel monatelang gedauert hatte, wandten sich die Einwohner an ihren Gutsbesitzer Georg Christoph von Breitenbach mit der Bitte um Befreiung. In Wälsch wohnte damals der Advokat und Kaiserliche Notar Michael Koberger, welcher sowohl bei Herrn von Breitenbach als auch bei dem Freiherrn von Hoym auf Burgschleiden das Amt eines Gerichtsdiunktors bekleidete. Diesen ging Herr von Breitenbach in einem Schreiben vom 11. Juli 1682 um seine Dienste an. Danach mußten sich aus obigen Umständen haben. Inzwischen am 12. Juli früh vor dem Wälschener auf Burgschleiden Gebiets (ebenfalls in dem letzten Schiffsangaren) einfallen und dem Notar Koberger vor einem unter einem großen Birnbaum errichteten Altare einen „förmlichen Eid“ ablegen, daß seit längerer Zeit in ihren Dörfern niemand an der Pest erkrankt oder gestorben wäre. Zuzug waren u. a. der Seeliger Pastor Böttner, die Räteherren von Wälsch in Amtsrath, Herr v. Breitenbach etc. Nachdem dies angenommen worden ist, unterzeichnet war, verließ der Notar die Wälscherröndung der Dörfer, was natürlich große Freude hervorrief.

§ Duerfurth, 1. März. Die Generalversammlung des Elektrizitätswerks Kreis D u e r f u r t entließ gestern, nach Erstattung des Geschäftsberichts, die Jahresrechnung mit einem Reingewinn von 9 570,68 Mk., welcher dem Reservefonds zugeschrieben werden soll. An das Verwaltungsrath waren angegliedert 3 320 Glühlampen und 79 Motoren mit 476 P.S. Die Mitgliederzahl beträgt 170 mit 376 Anteilen, an Strom fin abgegeben wurden für Sicht 2 048, für Kraft 19 392 Kilowattstunden. Die Stromerinnahmen betragen nur 40 Proz. des Brutto-Abnahmepreises (28833 Mk.). In den Ausschickrat wurde an Stelle des Herrn Ritterquäpächtes Reinet. Vordersleben Herr Gutschke Seeburg-Obhausen gewählt. — Einem Gauner fiel in vergangener Nacht der erst seit 8 Tagen sich auf Wanderschaft befindliche Drogist Karl Rippe aus Halle in der Christl. Herberge in die Hände. Ein ebenfalls dort übernachtender angeblicher Schneidegelle Bernhard Pelzer (Schwindler) dem Drogist vor, daß es hier auf der Christl. Herberge nicht geheuer sei, woraufhin ihn Rippe seine Uhr nebst Kette, ein Messingwerkzeug und seine Papiere übergab. Am heutigen Morgen war nun der Schneider mit den Sachen verschwunden; hoffentlich wird dem Schwindler bald sein Handwerk gelte. In dessen Begleitung dürfte sich noch der Arbeiter Karl Eppemann befinden.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 2. März 1829 ist der bekannte deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Wlbrar bei Rlin geboren. Als ein Freund Kintels betheiligt er sich 1849 an den Aufständen in der Pfalz und in Baden und wurde in Reithof gefangen genommen. Er entkam jedoch in die Schweiz, wo er sich, als er von Kintels Verurteilung und Haft im Spandauer Jagdhause Kunde erhalten hatte, unter dem falschen Namen von Berlin brach, notorisch im Gefolge, mit Hilfe einiger Freunde Kintels Fuge aus dem Jagdhause zu bewerkstelligen. Schurz ging dann nach Amerika und wurde bald tonangebender Sprecher der republikanischen Partei. Er war dann amerikanischer Gesandter in Spanien und nahm am Unionskrieg als General einmüthigen Anteil. Später Mitgestifter und Redakteur der „Westlichen Post“ in St. Louis gelang es durch seinen politischen Takt und sein rednerisches Talent bei der republikanischen Partei und besonders bei den Deutsch-Amerikanern großen Einfluß. Als er einen Besuch in Deutschland machte, wurde er liberal, auch von Bismarck, ehrenvoll empfangen. Später trat er noch in Amerika der Weimarer Reformpartei. Zuletzt war er Minister des Innern.

## Wetterworte.

A. B. am 3. März: Unruhig, unbedächtig, ziemlich milde, Nebelwälder, später etwas kälter. — Am 4. März: Unruhig, abwechselnd heiter und wollik, etwas kälter, Niederwälder in Schauern.

## Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 28. Febr. (Strafkammer) Am 25. Sept. vor J. unterwarf ein Leipziger Motorradfahrer einen Sonntagausflug nach Merseburg. Zwei Mitfahrer führen wegen Verpöschung der Äußerer Strafe allein hinter dem Gros der Ausflügler her. Auf der Chauffee zwischen Göhren und Jöhöhögen wurde der Landwirtssohn Otto Portius aus Jweinen durch die vordereisenden beiden Radler ein junges Pferd, das er vor sich her trieb, töten gemacht. Das erkrankte Tier ging durch und schloste Portius untere hundert Meter hinter sich her. Er wurde erheblich verletzt und hiltte nach mehreren Tagen sogar „bad tot“ geküßt werden können. Der eine Radler, der gerade der Hauptfahrlüge gewesen sein soll, dampfte unermittelt davon. Der andere litte beim Heranziehen des schweren Pferdes vorfristig ab, wurde angehalten und als der 22jährige Techniker Johannes R o u g t als Schlichter festgesetzt. Er wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung und ungeschicklichen Fahrens angeklagt, vom Schöffengericht in Schenkeberg verurteilt. Wegen der Freispruch legten der Amtsamt und der als Nebenkläger zugelassene Verletzte Berufung ein und errichten auch, daß Rougt von der Strafkammer zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

— Vom Schwurgericht in Glatz wurde der Fleischermeister Eduard Zeutmann des Totschlags an dem Plebenmörder Sander schuldig befunden und zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Das oberappellative Schwurgericht in Münden beschloß sich in dreitägiger Verhandlung mit den Angeklagten Anton Ulrich, dessen Ehefrau Karoline Ulrich und dem Wegger Ludwig Hübner. Diese hatten am 10. August v. J. die 65 Jahre alte Privatierin Joh. Feldmeier, bei der die Karoline Ulrich zum Schwin als Dienstmädchen eingetreten war, überfallen, gefesselt und getödtet, wobei die 65 Jahre alte Frau den Erstickungstod fand. Anton Ulrich und Ludwig Hübner wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus und Karoline Ulrich zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Vermischtes.

\* Zur Entfaltung eines Denkmals der Königin Viktoria) Als ein Bombener Platz metbet, ist der Oberbürgermeister dementsprechend, das Programm für die Entfaltung des Denkmals der Königin Viktoria am 16. Mai aufzustellen. Bei der Feier, die mit allem Pomp vor sich gehen wird, werden zugegen sein der König, die Königin und alle Mitglieder der königlichen Familie, der Deutsche Kaiser und die Kaiserin, Vertreter fremder Höfe sowie das gesamte diplomatische Korps. Die Ausführung wird vorangetrieben durch den Hofarchitekten Alexander Bromberg.

\* (200 Personen durch eine Staublamine geföhrt) Bei Kappel im Bogenanteile ging eine Staublamine nieder, als sich ungefähr 200 Personen vom Kirchgang heimgehen wollten. Wie durch ein Wunder wurde nur ein Bauer von der Lamine mitgerissen. Seine Leiche konnte aber bis heute noch nicht gefunden werden. Während die Lamine zwei Minuten früher niedergegangen sein, dann würde sie die Menge der Kirchgänger getroffen haben.

\* (Wenigst 318er in Lebensgefahr) Kopenhagen, 1. März. Bei klarem, ruhigem Wetter war gestern die ganze Flotte von Stagen aus Meer hinaus geföhrt. Gegen Mittag brach plötzlich ein Schneesturm aus, worauf die Flotte veranlagte, den Hafen zu erreichen. Eine Hundert Boote gelang dies auch. Fünfhundert Boote wurden mit festem neuen Eis festgehalten, worauf es indessen bei dem unruhigen immer stärker anwachsenden Sturm nicht mehr möglich, den Hafen zu erreichen. Sie wurden aufs Meer hinausgetrieben. Gegen 9 Uhr abends traf die Nachricht ein, daß sie auf der westlichen Seite der Landunge von Stagen geföhrt worden seien. Da der Sturm unruhigen nach West übergezogen war, wurden die Boote zum zweiten Male aufs Meer hinausgetrieben. Die meisten dieser Boote befinden sich in höherer Lebensgefahr. Alle Signalstationen längs der Küste sind benachteiligt.

\* (Wem Kirchengang eingeschneit) Während eines starken Schneesturmes im Walfertal wurde ein zwölfjähriger Schulfabe auf dem Wege zur Kirche von einem Wirbelwind erfasst. Sein Bar erstickte der Knabe und wurde dann eingeschneit. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

\* (Auf einem deutschen Frachtdampfer ermordet) Aus Antwerpen wird zu der bereits berichteten Ermordung des deutschen Mechanikers Schulz auf dem Dampfer „Cordoba“ noch weiter gemeldet, daß sich der angeklagte Journalist Reinhold F i l i s (erst nannte er sich J u e s R e n a u) nicht nach Belgien, sondern nach England gewendet zu haben scheint. Die Untersuchung hat

bestätigt, daß Schulz und Jüls am Abend vor der Mordnacht mit dem Raub des Dampfers „Cordoba“ im Hafen von Antwerpen saßen, wo sie von ihrem Unruhigkeit in Ungewissung ergriffen. Um 12 Uhr gingen beide an Bord zurück. Um 4 Uhr morgens führte Jüls allein ins Café zurück, wo er sich längere Zeit beschäftigte und auf eine Reihe von Personen zu einem Raubtritt einlud. Diese wollten gesehen haben, daß er über große Geldmittel verfügte. Wahrscheinlich hat sich Jüls mit der Waise nach Calais begeben, wo er nach England geföhrt sein dürfte. Der Dampfer „Cordoba“ hat Antwerpen mit dem Ziel Hamburg verlassen. Wie dem „Tot-Ang.“ gemeldet wird, ist Jüls in Siron (Departement Aube) verhaftet worden. — Die Mörder, dessen Verhaftung durch den Wahngesamtsminister erfolgt, hat bereits ein Schändnis abgelegt.

\* (Todessturz von Eiffelturm) Ein Russe stürzte sich am Montag gegen Abend von der ersten Plattform des Eiffelturms in Paris herab. Der Sturz aus 100 Meter Höhe war sofort tödlich. Er wohnte in der Rue St. Antoine.

\* (Eintrag einer Plattform in einem Hospital) Ein erster Unfall erlittete sich im Maländer Hospital. Eine Plattform, auf der eine Anzahl Kranker wartete, um in den Garten gebracht zu werden, gab plötzlich nach, und die Kranken stürzten aus einer Höhe von vier Metern herab. Zwei von ihnen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

\* (Einbruch im Zimmer einer Toten) Aus Falkenthal im Kreise Tempin wird gemeldet: Aus einem Zimmer, in welchem die Leiche der Witwe Friederike Bartel aufgehört war, raubt ein Unbekannter 11 000 Mark, welche die Verstorbenen in einem Schranke aufbewahrt hatte.

(Der verschundene Bürgermeister von Ulfen) Die Verwandten des Bürgermeisters Z e b m e l, dessen Geschwändern aus Ulfen nur merkwürdig, haben 500 Mark Wohnung demjenigen ausgeliefert, der eine auf die Spur des Verschöndern hinweisende Nachricht bringt. Entsprechende Mittelungen nimmt der Schwager des Bürgermeisters, Kaufmann Gerhard R i t t e r in Steglitz, Schloßstraße 52, entgegen. Z e b m e l war übrigens vor Ulfen Bürgermeister in Hirschberg a. d. Saale.

\* (Grenze in der Schweiz) Im Zentralhof in Ulfen, in welchem die Leiche der Witwe Friederike Bartel aufgehört war, raubt ein Unbekannter 11 000 Mark, welche die Verstorbenen in einem Schranke aufbewahrt hatte.

## Neueste Nachrichten.

Paris, 2. März. Das Ministerium für Ackerbau hat Raffi, das für Arbeiten und soziale Fürsorge Paul Boncour übernommen. Die Mitglieder des neuen Cabinets werden heute abend ihre erste Sitzung abhalten. Präsident Fallières wird morgen die Ernennung der neuen Minister vollziehen. — Polizier und Zeanonen haben im letzten Augenblick die Übernahme des Handels bezug des Zuchtspottens abgelehnt. Monis hat nunmehr dem Senator P a u s das Handels und dem Senator D a v e l l e das Justizportfeuille angeboten. Da letzterer zurecht nicht in Paris anwesend ist, kann seine Antwort nicht vor morgen erwartet werden.

Paris, 2. März. Cruppi wurde zum Minister des Auswärtigen gewählt wegen der glänzenden Rolle, die er als Handelsminister in der Debatte über den Zolltarif und in den Verhandlungen über diesen Gegenstand gehalten hat. Die Übertragung des Ministeriums des Auswärtigen an ihn kam nur als eine außerst günstige Lösung angesehen werden.

Gagzebrud, 2. März. In Soudabach, wo der Mörder J u e z am Dienstag geföhrt wurde, wurde in einem Graben die Leiche eines ermordeten Mechanikers gefunden, die einen auf den Namen Sch u t t lautenden Anstellungskontrakt als Mechaniker und Wirtsfrauen erhielt. Außerdem nur die Klinge des Rasiermessers, mit dem die Tat ausgeführt worden ist, und ein Schiffshebel mit 30 Schiffshebeln gefunden. Die gefundenen Gegenstände wurden verhehelt.

## Berliner Getreide- und Produktionspreise.

Berlin, 1. März.  
Weizen lot. ml. 194,00—198,00 Mk.  
Roggen lot. ml. 148,00 — — — — —  
Hafer fein 174,00—183,00 Mk., do. mittel 164,00 bis 173,00 Mk.  
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,00—27,25 Mk.  
Roggenmehl Nr. 00 und 1 18,70—21,20 Mk.  
Erbsen lot. 144,00—159,00 Mk., do. schwarz fest  
Boggen und als Roggen 160,00—172,00 Mk., do. weiß fest  
Boggen 198,00—210,00 Mk.  
Eigenkleie grob netto erft. Sach ab 184,00 9,75  
Hs 11,10 Mk., do. fein netto erft. Sach ab 184,00 9,75  
bis 11,10 Mk.

## Reklameteil.

Auf nicht einmal 1/2 Pfennig stellt sich ein Zuseher der „Englische Wochenschrift“ (Nr. 329 per Wb.), 100 Gr. Paket Nr. 070). Trotzdem ergibt diese Wochenschrift einen Gewinn, fröhlichen Zee von vorzüglichen Geschmack und findet das Lob aller Kenner.

Stehen — Futurausfälle. Wer mit diesem Hebel befehlet, der mag einen Versuch mit Obermergers Herba-Seele. Nach vorliegenden Urteilen soll sich diese Seife, die in allen Drogenen, Apotheken und Parfümerien erhältlich, vorzüglich bewährt haben, so daß sie die letzte vielfach verwendeten.





